



factum magazin – Rubrik: Am Rande

Lassen sich aus der Down-Grade-Kontroverse Lehren ziehen?

Autor: Wilhelm Schneider

Quelle: factum 7/8 2000

Spurgeon selbst hatte gesagt, dieser Kampf würde ihn töten. Warum blieb er dann so unnachgiebig? Für ihn war der Kampf unabdingbar nötig. Er ging ihn mit vollem Bewusstsein über die Konsequenzen ein. Spurgeon wollte kein Querulant sein, ihm ging es um die Wahrheit. Er wollte nicht an den Verfehlungen von Menschen teilhaben, die sich Christen nennen, aber fundamentale biblische Wahrheiten leugnen. Er wollte lieber Gott gehorchen und sich von Irrlehrern trennen, als versuchen, in einer Gemeindeorganisation zum Guten hin zu wirken, die auch Ungläubige in ihren Reihen duldet. Seine Frage lautete: Wie kann eine Organisation sich christlich nennen, wenn ihre Mitglieder die Freiheit haben, die Gottheit Christi oder die völlige Verlorenheit des Menschen zu verneinen. Diese Frage ist immer noch hochaktuell: Wo ist Absonderung nötig und wo ist Zusammenarbeit trotz Meinungsverschiedenheiten möglich?

John F. MacArthur stellte mit Bezug auf Spurgeons Kampf für das wahre Evangelium die Frage, inwieweit wir das Evangelium mit Klarheit predigen

sollen oder zuerst harte Wahrheiten zurückhalten dürfen, damit unsere Gemeinde «benutzerfreundlich» auf ihre Besucher eingehen kann, um sie in die Gemeinde zu locken.

Christen müssen sich die Frage stellen, inwieweit sie bereits wieder in den Strukturen der Welt eingebunden sind. Wie zur Zeit von Spurgeon gibt es auch heute Christen, die schon fast eine Abneigung gegen Lehre und Bekenntnisse haben. Vieles wird auf die Gefühls- und Erfahrungsebene verlagert. Die Erfahrung wird oft über die biblischen Aussagen gestellt. Manchmal wird auch für Einheit plädiert, ohne dass die Lehrfragen geklärt sind. Die Frage, die Spurgeon aufwarf, ist heute wieder aktuell.

Wo geht die Zusammenarbeit - wo nicht?

Was sagt Gott in seinem Wort, worauf soll sich mein Glaube stützen?

Ist die Zustimmung vieler Menschen stets auch der Beweis für Gottes Segen?

Woran erkenne ich den Segen Gottes?

Vielleicht steht die heutige Christenheit aber auch in der Gefahr, sich in die eigene gesellschaftliche Nische zu kuscheln und anderen das Feld zu überlassen, die vehement für ihre Überzeugungen eintreten. Unsere Gesellschaft erlaubt Subkulturen, in denen jeder seinen persönlichen Neigungen nachgehen kann, wenn er die anderen nur zufrieden lässt. Auch die Christen haben schon ihre Nische mit entsprechenden Requisiten, Gläsern und Tassen mit Bibelsprüchen, Romanen über biblische Themen von der Arche bis zur Endzeit u. ä. Was davon ist nützlich oder gute, gottgewollte Unterhaltung und Entspannung? Was ist einfach nur Beweihräucherung der eigenen religiösen Gefühle?

Spurgeons Reaktion mag für viele zu hart gewesen sein, weil sie eine Art Spaltung verursachte. Trotzdem gilt, dass nur Gottes Evangelium den Menschen retten kann und dass Gottes Wille über unseren Willen gestellt werden muss. Für Spurgeon bedeutete dies Absonderung. Und noch heute heißt es für bekennende Christen in jedem Fall, klar zur Wahrheit der Bibel zu stehen, für Überzeugungen einzutreten und dort, wo elementare Irrtümer auftreten, mit Liebe - aber in aller Deutlichkeit - dem entgegenzutreten.